

# Blondies Nr. eins

Frühling im Leib: Punk-Rock-Show im Kant-Kino

● **DER BLANKE HORROR!** Richtig leid tun konnten sie einem, die armen Jungs, die sich da ob der zu erwartenden optischen Attraktion und entgegen allen Erfahrungen im Besuch von Konzerten mit Rock-'n'-Roll-Musik in die ersten Reihen gedrängelt hatten. Denn wenn auch gestern abend beim ersten Berlin-Auftritt von „Blondie“ im restlos ausverkauften Kant-Kino die Augen beim Anblick der Jung-Röhre Deborah Harry voll auf ihre Kosten kamen, so sorgten auf der anderen Seite lädierte Trommelfelle nicht unbedingt dafür, daß man die „Marilyn Monroe des Punk Rock“ in bester Erinnerung behält.

Indes jedoch: Sie allein ist schon eine flotte Schwester, dieses Blondie Deborah Harry, das der Gang den Namen gab. Auch wenn sie so cool tut -- in einem anderen Etablissement und vor einem anderen als einem jenseits von Gut und Böse stehenden Publikum hätte man sie wohl kaum heil und un-

geschoren von der Bühne gelassen mit ihrem dekolletierten T-Shirt, dem Mini-Rock, den schwarzen Nylons und den Schaft-Stiefeln. Zumal das Mädels auch noch singen kann: Mit einer Stimme wie aneinanderreibende Gletscher, mit einer näselnden Arroganz wie ein englischer Aristokrat aus einer deutschen Edgar-Wallace-Verfilmung, mit einem Drive, der manchen etablierten Bands zum Zweiten Frühling verhelfen könnte und einer Abgebrühtheit, die so manche bekannte Größe zur Dilettantin degradiert, bringt Blondie Harry alle Voraussetzungen zu einer Karriere mit, die nicht schon morgen zu Ende sein dürfte.

Und eigentlich auch zu einem Live-Konzert, an das man sich gern erinnert, wenn da nicht -- ja wenn da nicht eben offensichtlich die falsche Begleitung und ein Hauruck-Repertoire im Hintergrund stünden. Denn wo Mords-Krawall und Höllen-Lärm halbwegs differenzierten Rock der Gunst eines sehr jungen Publikums abgelöst haben, da haut auch der Rest von „Blondie“ drauf, daß die Fetzen fliegen. Die der Trommelfelle in den Ohren allerdings.

So nehme man es auch dem Kritiker nicht übel, daß er vorzeitig das Feld geräumt hat. Freilich mit einer Erkenntnis im Hinterstübchen: Wenn

DRUCK  
GRAFIK  
AUS  
BERLIN

nur bis  
27. 2. 1978

**Ausstellung im  
BEWAG-Beratungszentrum  
Kurfürstendamm 33, Berlin 15  
montags bis freitags, 10-18 Uhr**

sich Deborah Harry eines Tages eine andere Band zulegen sollte, dann wird man sich wohl wieder um sie kümmern müssen -- als Mann und als Kritiker.

JAL

17. 2.